

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Austriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Insertat-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 85.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 24. Oktober 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Tagesbericht unserer obersten Heeresleitung.

WTB. Berlin, 23. Oktober. Am Merkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Duxmude sind unsere Truppen vorgeedrungen.

Westlich Lille waren

unsere Angriffe erfolgreich.

Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortsschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden die russischen Angriffe bei Augustow zurückgeschlagen. Dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Die Kaiserin in Breslau.

Berlin, 23. Oktober. Die Kaiserin ist mit Gefolge zu kurzem Aufenthalt nach Breslau abgereist.

Der Krieg.

Die Riesenschlacht.

Seit dem 10. September stehen die deutschen Armeen in Frankreich mit den verbündeten Franzosen und Engländern nebst ihren aus allen Weltteilen zusammengetrommelten Hilstruppen in ununterbrochenem Kampf. Wiederholt wurde ein entscheidender Schlag erwartet, aber die auf beiden Seiten gemachten Anstrengungen, die an die Ausdauer und Tapferkeit der Truppen die höchsten Anforderungen stellen, haben dies stets verhindert. Mehr und mehr neigt das Schwergewicht der bevorstehenden Entscheidung nach dem rechten, bis an die Küste Frankreichs verlängerten Flügel, wo jetzt ungeheure Truppenmassen zusammengeballt sind und in neuen erbitterten Kämpfen stehen. Hier und da mag sich wohl die Meinung äußern, daß die Schlacht überhaupt zu keiner Entscheidung führen werde und daß unsere Stellung in Frankreich deshalb schwieriger sei. Demgegenüber muß betont werden, daß militärische, von der Lage genau unterrichtete Kreise nach wie vor in den endgültigen Sieg ihre feste Zuversicht setzen. Es erscheint ausgeschlossen, daß unsere Armeen selbst einem verstärkten Druck der Feinde an irgend einer Stelle nachgeben; denn je mehr diese in immer neuen Angriffen versuchen, unsere Stellung zu durchbrechen, schwächen sie ihre Truppen und ermüden sie derart, daß sie zu einem kräftigen Offensivstoß nicht mehr fähig sind.

Durch die vollständige Befreiung Belgiens und den Anmarsch auf Dünkirchen erhält die strategische Lage eine völlige Umgestaltung. Wenn sich die Schlacht in Nordfrankreich, die beispiellos in der Kriegsgeschichte dasteht, immer länger hinzieht, so können wir darin keineswegs einen ungünstigen Umstand erblicken. Im Gegenteil! Mit der Länge der Operationen wächst die Möglichkeit, daß die Verbündeten ihre besten Kräfte aufbrauchen. Wir können immer wieder nur der festen, unerschütterten Zuversicht Ausdruck geben, daß unsere Sache nicht schlicht steht, zumal auch im Osten die Früchte unserer Kämpfe reifen.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. Am Merkanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstüzte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Neuport aus.

Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa

2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober. Die Kämpfe am Merkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstüzten die feindliche Artillerie. Ostlich Duxmude wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Yperes drangen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert.

Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus der Richtung Loul gegen die Höhen südlich Thieucourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligte, nur mit Mähe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem

nordöstlichen Kriegsschauplatz

folgten Teile unserer Truppen dem wackenden Gegner in der Richtung Ossowiez. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Ueber die heftigen Kämpfe in Nordfrankreich berichtet die Mailänder „Stampa“, es finde hinter dem Feuer der Linie ein immerwährender Austausch von feindlichen Truppen statt, während die Verbündeten von der Front weggebracht würden. Nach dem Londoner „Observer“ führen die Deutschen fortwährend vermittelst ihres Bahnnetzes und der belgischen Bahnen ihre Streitkräfte von einer Front an die andere. Von England kommen nach einer Stockholmer Meldung beständig neue englische Truppen. Angeblich werden in wenigen Tagen mehr als 200000 Mann (?) Engländer auf französischem Boden stehen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen. Die Erobrer von Lille nach Westen und Südwesten entsandten deutschen Truppen wird nach einer Genfer Meldung des „Tag“ für bewunderungswürdig anerkannt. In einzelnen Dörfern fanden bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe statt.

Neue Heldentaten des Kreuzers „Emden“.

London, 22. Oktober. Lloyd's Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer Chilla, Trollus, Venmoor und Clan Grant sowie der für Eskomanien bestimmte Bagger Ponrabbel von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer Gyford gekapert worden seien.

Die Schlacht in Mittel-Galizien im Gange.

Wien, 20. Oktober. Amlich wird unterm 20. Oktober, mittags gemeldet: Die Schlacht in Mittelgalizien nahm namentlich nördlich des Striwogflusses an Heftigkeit zu. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Im einzelnen besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera

wieder zu entreißen, sind gescheitert, dagegen eroberten unsere Truppen die viel umstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tyzkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortsschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen; auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. — Südlich des Striwog, wo unsere Front über Starj Sambor verläuft, steht die Schlacht. Stryj, Koroewezce und Sereth wurden von unseren Truppen nach der Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Die österreichischen Truppen in Galizien befinden sich auf der ganzen Linie im Vormarsch und ringen den Russen unter erbitterten Kämpfen ständig Boden ab. Der Entschluß von Lemberg scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

Ueber die Lage in Galizien

schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatts“:

Das russische Oberkommando wollte Przemysl offenbar mit allen Mitteln nehmen, um vom südlichen Kriegsschauplatz möglichst viele Kräfte nordwärts in das von den anrückenden Armeen der Verbündeten bedrohte Gebiet von Warschau ziehen zu können. Wenn man einmal im Besitz des stärksten Zentralpunktes von Galizien war, so war man überzeugt, dieses Land auch mit geringer Truppenzahl gegen alle Wiedereroberversuche aus dem Westen halten zu können. Nun nahm der Sieger von Kirilisse, General Nafko Dimitriew, Przemysl nicht nur nicht, sondern erlitt dort eine geradezu furchtbare Niederlage, deren Folgen sich bereits nicht allein im Gebiet der Festung selbst, sondern vielmehr auch schon an wichtigen entlegenen Punkten seiner Stellungen sichtbar machen. Unauflöslich bringen unsere siegreichen Kolonnen fast überall vorwärts. Nachdem Ende der vorigen Woche außer dem Angriff gegen den russischen südlichen Flügel bei Strawol von unseren gegen Chyrow angreifenden Truppen auch die meisten besetzten Höhen im Zentrum der feindlichen Stellungen gesäubert waren, wurde am Sonntag auch deren Schlüsselort Myszinle nach vorheriger Beschießung mit schwerer Artillerie durch Bajonettangriff genommen. Im ganzen Raum südöstlich der Festung sowie östlich und nordöstlich bei Medyka und auf dem rechten Sauser bricht die Verteidigung der feindlichen Feldbesetzungen an immer mehr Stellen zusammen. Gleichzeitig rückten unsere über die Karpaten heranmarschierenden Südkolonnen im Stryj- und Swicatal konzentrisch gegen Norden, wobei sie den Feind unter anhaltenden Kämpfen aus einer Deckung in die andere warfen. Aus den bisherigen Einzelgefechten hat sich jetzt allmählich die zusammenhängende, äußerst erbitterte Hauptschlacht auf einer über 150 Kilometer breiten Front entwickelt, die alle russischen Kräfte in Galizien fehhält.

Ungeheure Verluste der Russen

in Galizien.

Nach einer Wiener Meldung der „Voss. Ztg.“ geben die Russen ihren Verlust beim Sturm auf Przemysl, den sie durch Flatterminen erlitten haben, nicht auf 40000, sondern auf 70000 Mann an. Russische Zeitungen in Lemberg sollen diese Nachricht gebracht haben. In Lemberg haben die Russen, wie es in der Meldung heißt, weniger Schaden angerichtet, als man ursprünglich annahm.

Heldentaten der Oesterreicher.

Die glücklich entsetzte Festung Przemysl ist noch jetzt mehrere Tage nach ihrer Betreibung mit hohen Belagerungen umgeben. Ungeheure Verluste haben die Russen hier erlitten, während

die österreichischen Festungsmannschaften fast gar keine Verluste erlitten haben. Die Russen, denen der Befehl erteilt war, den letzten Mann zur Eroberung der Festung einzusetzen, wurden durch eigene Maschinengewehre, die von ihren Offizieren hinter der Front aufgestellt waren, in das Feuer der Festung getrieben, aber überall waren die sich heldenmütig wendenden Verteidiger den Feind zurück. Unter dem Schlaglicht eines beschädigten Festungsbeschwerfers gelang es ihnen, ein Bataillon an ein weit entgegenes Vorwerk heran und über die Höhenböschung in das Fort zu bringen. Die wenigen Verteidiger des Werkes mußten sich sowohl in die Kasematten zurückziehen, und nun entstand ein furchtlicher Nahkampf. Die Russen drängten mit Handgranaten, Knütteln und Bajonetten in die Kasematten hinein, die paar Dostereidher schossen mit Maschinengewehren in das dicke Gestränge vor ihnen hinein. Ein Unteroffizier sprang in die Türöffnung und schob hintereinander einen russischen Major und 40 seiner Leute nieder. Im Augenblick der höchsten Gefahr schlugen sich die Feuerwerker und ein blutjunger Kadett durch die furchtbaren Menschenkugel hindurch, führten durch mörderisches Schrapnellfeuer an die Vorderseite der Kasematte zum Teilphonat und baten um Unterflüchtung. Als diese ankam, war der wuchtige Angriff bereits abgeklungen. Vor den Türen der Kasematten allein lagen dreihundert tote Russen auf einem hohen Haufen, säkularsten Tote lagen auf dem Vorfeld. Die furchtbaren Verluste der Russen hatten die handvoll Verteidiger des Vorwerks mit einem Verlust von nur 1 Toten und 7 Verwundeten ohne Unterflüchtung abgewiesen.

Der Sieger von Tomaszow über den Krieg.

Wie der Kriegsberichterstatter M. Müller der „Woff. Zig.“ aus dem Kriegspressquartier in Galizien meldet, wurden die Berichterstatter am 18. Oktober vom Kommandanten der dritten Armee, General der Infanterie v. Borowitsch empfangen. Der hervorragende General und Sieger von Tomaszow ist ein schlanker, mittelgroßer Mann mit gebräuntem, energischen Gesichtszügen. Soldat in jeder Bewegung und in jedem seiner Worte. Er begrüßte die Vertreter der öffentlichen Meinung namens seiner Armee und fuhr dann fort:

„Die Armee hat keine Geheimnisse. Ich möchte jedem von Ihnen ein Passpartout mitgeben, damit jeder gehe, wohin er will, und sehe, was er kann. Er wird ja jetzt noch nicht alles mitteilen können, aber es kommt einmal der Frieden, in dem er alles sagen kann, was er gesehen hat. Ich weiß, daß die Öffentlichkeit vielfach unzufrieden ist, weil die entscheidenden kriegerischen Ereignisse einander nicht Schlag auf Schlag folgen. Die Schlacht von Kobach hat eine halbe Stunde, die Schlacht von Gravelotte einen halben Tag, der Kampf bei Sedan einen Tag gedauert und jede dieser Schlachten hat mit einer Katastrophe für einen der kämpfenden Teile geendet. Dagegen haben die Belagerungen von Scharlotopol und Barts vier bis sechs Monate gedauert. Die Schlacht, die ich bei Tomaszow geschlagen habe, dauerte eine ganze Woche, ehe sich die Situation ein wenig lockerte, und die Schlachten in Frankreich dauern jetzt schon mehrere Wochen an. Dagegen sind starke Festungen in wenigen Tagen genommen worden. Der Krieg ist ein technisches Problem geworden. Ich sage es offen: Hätten die Russen unsere Infanterie, so wären sie schon in Wien, hätten wir solche Artillerie wie die Russen, so wären wir schon in Wien. Die Mittel des Krieges sind andere geworden, die Menschen sind viel fetter geblieben. Nur an die Nerven werden heute andere Anforderungen gestellt. Sie haben den draven Mann da vorn kämpfen sehen und haben hinter erkannt, welch prachtvolles Menschenmaterial wir haben. Aber das Menschenreferatour Rußlands ist ungeheuer. Die Bevölkerung des europäischen Rußlands allein ist doppelt so groß als die unserer Monarchie. Deshalb standen wir früher zu den Russen wie 1:8, jetzt sind wir 1:2, und endlich werden wir 1:1 sein. Dann werden die katastrophalen Entscheidungen kommen, die wie ich sehr überzeugt bin, mit einem glänzenden Siege unserer Truppen enden werden. Ob dies der Wochen oder vier Monate dauern wird, kann heute kein Mensch sagen, aber der Sieg wird kommen.“

Die Kämpfe bei Warschau.

Aus St. Petersburg wird der „Nationalzeitung“ zufolge gemeldet, daß vor Warschau heftige Kämpfe im Gange sind. Die Zahl der deutschen Truppen sei nicht bekannt, man nehme aber an, daß sie bedeutend sei, der starken Vorhut nach zu schließen die in der Nähe Warschaws stehe. Die Dörfer und Häuser in der Nähe sind von der deutschen Artillerie in Brand geschossen worden. Die Deutschen machen sehr viel Gebrauch von Aeroplanen.

Krakau, 19. Oktober. Die Zeitung „Kurier Godzenny“ meldet: Die kaiserlichen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, in dem Fall, wenn die deutschen Truppen 30 Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Bevölkerung Warschaws wurde aufgefordert, sich schleunigst schon jetzt aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militärkommandant von Warschau durch Anschlag bekannt gibt, mit allen Mitteln und bis zum äußersten verteidigt werden wird. Am letzten Sonnabend zeigten sich südlich von Czestochau hinter Radom zwei Zeppeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden.

Das Seegefecht an der holländischen Küste. London, 20. Oktober. Der Kreuzer „Un-

daunted“ und 4 Zerstörer, die am 18. d. M. in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: Wir verließen Harwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht kochten. Die großen Geschütze der „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf 5 Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedogriffe beschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.

Rotterdam, 20. Oktober. Wie der „Rotterdamische Courant“ meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes Drottning Sophia, der Zeuge des Seegefechts war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde und daß eine Dampfvolke aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kessel-explosion schließen will.

Die Engländer geben den Franzosen die Schuld.

Am Churchill zu verteidigen, der wegen des Falles von Antwerpen scharf angegriffen worden ist, wird in englischen Blättern gesagt, es sei von englischer Seite mit Frankreich ein Uebereinkommen getroffen worden, um eine Truppenmacht von 50000 Mann über Ost zu schicken, um die Deutschen von Antwerpen abzulieken und gleichzeitig die deutsche Verpflegungslinien zu bedrohen, und, wenn möglich, dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen. England habe seinen Anteil an der Truppenmacht fertig gehabt, aber die Franzosen hätten im letzten Augenblick ihre Pflicht nicht erfüllt.

Eine Proklamation des Helden von Klautschou.

In der vom Gouverneur des Klautschougebietes unter dem Datum des 23. August erlassenen Proklamation heißt es, wie erst jetzt bekannt wird: Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Erde hergeben, über dem die hohe Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit hundert Jahren zu einem kleinen Deutschland in der Ueberssee auszugestalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen. Will der Gigant Tsingtau haben, so mag er kommen, es sich zu holen. Er wird uns auf dem Posten finden!

In London rechnet man mit der „Invasion“.

Kopenhagen, 21. Oktober. Newporter Blätter veröffentlichen die Briefe einer Anzahl Soldaten der englischen Kolonialarmee, die jetzt anstatt der regulären Armee in England die Garnison bildet. In diesen Briefen beklagen sich die Soldaten bitter, daß sie schwere Erdbarbeiten verrichten müssen. In einem Umkreis von 20 Meilen rings um London werden Gräben ausgehoben und rings um die Stadt eine große Anzahl Erdwälle, Schanzen und Verteidigungswerke angelegt. Ferner seien auch entlang der ganzen Küste an allen strategischen Punkten Verteidigungswälle angelegt worden. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß London zurzeit stark besetzt wird.

Englische Verluste.

Mailand, 20. Oktober. „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Wäme vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 651 Offiziere und 12980 Soldaten.

Zum Untergang des englischen Unterseeboots.

Berlin, 20. Oktober. Wie gemeldet wird, sind bei dem Untergang des englischen Unterseeboots auf deutscher Seite keine Verluste zu beklagen.

Der Führer des englischen Fliegerkorps gefangen.

München, 20. Oktober. Vom ersten bayerischen Armeekorps wird bekannt gegeben, daß ein englischer Flugzeug erbeutet worden ist, das zunächst der Fliegerersatzabteilung aus Obereschleheim überwiesen wird. Mit dem Flugzeug geriet auch der englische Oberst Grey, Führer des englischen Fliegerkorps, und ein Unteroffizier in Gefangenschaft.

Zwei Forts von Tsingtau gefallen.

Saga, 18. Oktober. Das Fernbüro meldet offiziell aus Tokio: Am Mittwoch morgen wurden die Tsingtau Forts „Mits“ und „Kaiser“ durch das englische und japanische Geschwader zerstört. Die Verluste der Engländer betragen einen Toten und zwei Verwundete. Die Japaner hatten keine Verluste.

Es war von vornherein klar, daß unsere Kolonie Klautschou sich allein nicht halten könne. Vorläufig haben die Japaner und Engländer nach schweren Verlusten in mehreren Gefechten

erst zwei Forts, und es werden ohne Zweifel noch weitere schwere Opfer gebracht werden müssen, um die Kolonie ganz in die Hände zu bekommen. Denn unsere Besatzung erfüllt ihre Pflicht aufs äußerste bis zum letzten Mann.

Japaner im russischen Heere.

Die Nachricht des Kriegsberichterstatters eines Berliner Blattes aus Ostpreußen, daß japanische Offiziere in den russischen Reihen kämpften, wird dadurch bestätigt, daß am 6. Oktober dem japanischen Hauptmann Kawamura ein Georgskreuz 3. Kl. verliehen wurde und daß unter den verwundeten Offizieren ein Unterleutnant Otafasi erscheint. Was die Verwendung japanischen Artilleriematerials im russischen Heere betrifft, wurden derartige Transporte aus dem fernen Osten tatsächlich gemeldet.

Kämpfe in Kamerun.

Berlin, 20. Oktober. In Kamerun dauert, wie dem „Tag“ aus einer spanischen Zeitung übermittelt wird, der heftige Kampf zwischen den englisch-französischen Truppen und den deutschen Kolonialtruppen fort.

Rußlands Beförderung.

Kopenhagen, 10. Oktober. Die Nachricht vom Entlasse Brzemysls hat den Weg in die russische Öffentlichkeit gefunden und dort wie ein Donner Schlag gewirkt. Noch am 4. Oktober meldeten „Dobryja Nowosti“ in einem Bericht ihres Kriegsberichterstatters, daß die Befestigung Brzemysls eine Frage von Stunden sei. Die selbe Uebersetzung äuferten auch die übrigen russischen Blätter auf Grund des amtlichen Communiqués. Um so schwerer wurde die Enttäuschung empfunden. Auch die überhastete Rückkehr des Zaren nach Jaroslaje Selo hat sehr peinlich berührt, zumal an die Fahrt des Zaren auf den Kriegsschauplatz die übertriebenen Kommentare geknüpft worden waren.

Russische Rekrutierung.

Petersburg, 17. Oktober. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Rekruten des Jahres 1914, die sich bis zum 1. April 1915 stellen, nicht als Deserture behandelt werden. Der Termin war kürzlich auf 1. Februar festgesetzt worden, er wurde aber mit der Begründung verlängert, daß die „außerordentlichen Verkehrsverhältnisse“ (!) eine Verlängerung notwendig machen.

König Ferdinand von Rumänien übernimmt das Vermächtnis seines Vorgängers.

Berlin, 20. Oktober. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen hat, dem „Reich“ zufolge, König Carol kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger empfohlen, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schone das Vaterland, vergesse kein Blut.“

König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratianu kategorisch wörtlich erklärt haben: „Ich werde nicht von dem Vermächtnis meines Vorgängers abgehen.“

Ein Mahnwort an die italienischen Freiwilligen in Frankreich.

Berlin, 20. Oktober. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Rom: Der berühmte römische Philologieprofessor Giampelli richtet an die italienischen Jünglinge, die nach Frankreich eilen, um einem fremden Lande ihr Leben gegen Italien und die italienische Neutralität eingeben zu bleiben. Unbedel sei es zudem, die Waffen gegen das Volk zu ergreifen, gegen das England und Frankreich die halbe Welt aufgeboden haben. Die Jugend müsse anständig sein als die alten Götter, die es immer mit der Mehrzahl hielten. Kein edler Mensch werde den Gebenmut leugnen können, mit dem das deutsche Volk diesen Kampf für Haus und Herd bisher geführt habe. Kein Opfer ist ihm zu groß, kein Feind zu mächtig. Seine Zuversicht auf den Sieg sei so groß, wie die Liebe zur Heimat, die in seinem Herzen lodert.

Die Verluste unserer Feinde.

Berlin, 21. Oktober. Ueber die Verluste unserer Feinde wird der „Kriegsztg.“ geführten: Gefangene haben wir bis Anfang Oktober rund 800000 gemacht, 150000 Russen sind bei der Vernichtung der Narwa- und Wilnaarmee gefallen. Ferner gibt das französische Finanzministerium selbst zu, daß in dem Kampf zwischen Narwa und Dife über 100000 Verwundete zurückgelassen worden sind. Schon diese ganz feststehenden und unbefriedigenden Zahlen ergeben zusammen 550000 Mann feindlicher Verluste. Dazu sind aber noch zu rechnen die belgischen und englischen Verluste an Toten und Verwundeten, die Verluste der Franzosen zwischen Narwa und Dife, ihre Verluste an Toten und Verwundeten in sämtlichen Kämpfen vor dem großen Ringen in der Linie Verdun und Reims und endlich diejenigen in den Gefechten zwischen Verdun und Toul. Wird man diese mit 200000 zu hoch auslagern? Sicherlich weit zu gering, und dann wird man zu dem sicheren Schluß kommen, daß die Gesamtverluste im Kampfe mit Deutschland mindestens $\frac{1}{4}$ Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen, und was unsere tapferen Bundesgenossen auch gegen Rußland und Serbien hierzu noch beigetragen haben, wird die Million nicht nur vollmachen, sondern noch bedeutend übersteigen. Es liegt auf der Hand, daß das zahlenmäßige Uebergewicht unserer Feinde durch diese Verluste ganz erheblich an Ueberzeugungsstraf verliert, gar nicht zu gedenken des ungeheuren, fast unerföhligen Verlustes, den besonders die Russen an Kriegsmaterial erlitten haben.

Ein englischer Dampfer in Grund gehohrt.

Kristiania, 21. Oktober. Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer „Glite Ealben“ der Wettklinie ist 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen

Unterseeboot in Grund gehöhrt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Der Burenaufstand gegen die Engländer.

Natterdam, 21. Oktober. Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Engländer einen drahtlosen Funkapparat aus Windhoek ab, der die Gefangenahme von 5 englischen Offizieren und 50 Soldaten meldet.

Portugals Kriegserklärung in Sicht!

Genf, 21. Oktober. Nach französischen Blättern liegen vor Gibraltar 18 Transportschiffe zur Abfahrt nach Portugal zum Zwecke einer Umklüpfung der dortigen Kräfte bereit. Der Gouverneur nahm eine Parade über die Territorialbataillon ab, die zugleich mit den portugiesischen Truppen eingeschiff werden sollen. Die portugiesische Regierung beschloß, daß sich die Marineeinheiten des aktiven Heeres, die vom Dienst befreit sind, einer neuen Musterung zu unterziehen hätten. In offiziellen Kreisen erklärt man, Portugal werde keine Kriegserklärung darauf gründen, daß die Deutschen, indem sie einige durch Eingeborene hervorgerufene Unruhen zum Vorwand nahmen, in das portugiesische Gebiet von Miza eingedrungen und dort einen Unteroffizier und vier eingeborene Soldaten erschossen hätten.

Der Herzog von Braganza über die Interessen Portugals.

Wien, 21. Oktober. In der „Neuen Freien Presse“ erklärt Herzog Miguel von Braganza, die einzige vernünftige Haltung Portugals sei strikte Neutralität. Seine Ueberzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, eine Parteil spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Osterrich-Ungarns nach seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Österreicher erkläre.

Berlin, 22. Oktober. Die „Zöl. Abst.“ berichtet: Die Portugiesen in Berlin scheinen wie damals die Japaner einen Blick erhalten zu haben, denn sie verlassen seit Freitag Berlin.

Prinz Wolrad zu Waldeck-Pyrmont ist, wie das kaiserliche Hofmarschallamt bekanntgibt, am 17. Oktober als Patronenführer bei Masly in Nord-Frankreich den Helidentod gestorben.

Hundschau.

Deutschland.

Der Geburtstag unserer Kaiserin!

Am gefrigen Donnerstag trat unsere Kaiserin in das 57. Lebensjahr. Auf ihren eigenen Wunsch wurde der Tag mit Rücksicht auf die Kriegszeit diesmal ganz in der Stille gefeiert. Aber diese stille Feier kam aus dem Herzen. Die ernste Zeit führt die Menschen enger zusammen, sie spüren stärker als sonst das Band der Zugehörigkeit zu einem Volke. Einer für alle, alle für den einen großen Siegesgedanken, das ist die Empfindung, die alle Glieder unseres Volkes beherzcht. Die Kaiserin, die den Gemahl und sechs blühende Söhne im Felde weiß, kennt die Sorgen der Daheimgebliebenen aus eigener Erfahrung und teilt sie von ganzem Herzen. Als treue Landesmutter sucht sie die Wunden, die der Krieg unserem Volke schlägt, nach Kräften zu heilen. Eine bessere Landesmutter, als es die deutsche Kaiserin ist, gibt es in der ganzen Welt nicht. Und wenn zu ihrem Geburtstage der hohen Frau diesmal aus dem Feldlager nur die schriftlichen Glückwünsche des kaiserlichen Gemahls und der Prinzenköhne zu gehen und allein die Tochter persönlich zum Wiegenstele bei der Mutter erscheint, so sind die Wünsche und Gebete, die aus den Herzen des ganzen Volkes für das Wohl der Kaiserin zum Himmel emporsteigen, um so inniger. Gott schütze und legne unsere geliebte Kaiserin!

Kriegstagung des Landtages. Auf der Tagesordnung der zweiten Session der 22. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten stehen drei Punkte:

Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914, vom 3. Juni 1914 (Notstandsbewilligungen), Beratung der Notverordnung, betreffend ein vereinfachtes Entscheidungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914, und einmalige Beratung des Antrages des königlichen Staatsministeriums an das Haus der Abgeordneten auf Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages.

Zusammentritt des Reichstages. Die Wolffs Bureau mittelt, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Der Großherzogin Marie Adelhild von Buxemburg und der Großherzogin-Mutter hat der Kaiser die rote Kreuz-Medaille erster Klasse verliehen.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Der britische Dampfer „Metapan“ von 5071 T. ist mit dem Dampfer „Zowan“ von 6649 T. von der American Submarine Line bei Sandy Hook zusammengefahren. Der erstere ist im Sinken. Ein britisches Kriegsschiff und der Dampfer „Strooland“ sind zur Hilfeleistung abgegangen.

lokales u. Provinzielles.

Sobrau O.-S., den 23. Oktober 1914.

(Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde der prakt. Arzt Herr Dr. Prossl von hier, welcher sich seit Ausbruch des Krieges als Arzt bei den 6. Reserve-Sanitätskompanie auf den Schlachtfeldern in Frankreich betätigt. Außer Herrn Dr. Prossl hat bei der genannten Sanitätskompanie bisher nur noch der Oberarzt diese Auszeichnung sich erworben.

(Wie unsere Krieger das Eisernen Kreuz erwerben). Der Unteroffizier Johann Bagler aus Sobrau und der Rentengutsbesitzer Georg Holntis aus Eichendorf, denen bekanntlich das Eisernen Kreuz verliehen wurde, haben sich diese Auszeichnung dadurch erworben, indem ersterer die Mannschaft eines feindlichen Geschüßes kampfunfähig gemacht hat, letzterer wiederum einen französischen Oberst gefangen nahm, welcher wichtige Dokumente mit sich führte.

(Das städtische Elektrizitätswerk) ist bekanntlich durch den Einbau neuer Maschinen bedeutend vergrößert worden und seit vorgestern in vollem Betriebe. Sowohl die Dampfmaschine (von der Firma Rauvach-Görlich) als auch die Dynamomaschine (Sachsenwerk) und die beiden Heberzüge (Zigner-Laurahütte) sind in tadellosem Zustande und arbeiten exakt. Wir werden in nächster Zeit einen ausführlicheren Bericht über die Neuanlage veröffentlichen.

(Der Musikverein Rybnik) veranstaltet am 15. November, nachmittags 1/2 6 Uhr, sein 14. Konzert. Solist ist der berühmte Violinvirtuose Franz von Vecsy. Der Besuch dieser erstklassigen Aufführung ist umso mehr zu empfehlen, als der Konzertvertrag dem roten Kreuz überwiesen werden soll.

(Petroleummangel und Preissteigerung.) Im Hinblick auf die augenblickliche Lage in Galizien sind die Vorräte an Petroleum derart aufgebraucht, daß es unmöglich ist, auch nur ein Fuß aufzutreten. Notwendigerweise mußte deshalb eine Preissteigerung eintreten, und zwar dahingehend, daß Petroleum von 20 Pf. auf 30 Pf. pro Liter erhöht wurde. Aber auch für dieß Geld ist der Verbrauchsarzt nur noch in kleineren Mengen zu haben. Es wird darum darauf aufmerksam gemacht, zu anderen Verbrauchsmitteln zu greifen.

(Verlegte Lotteriezählung.) Die auf den 8 bis 9. September angesetzt gewesene Zählung der Lotterie des Deutschen Volkshilfsverbandes wird vom 6. bis 7. November stattfinden, während die auf den 28. bis 31. Dezember angesetzte Zählung (wie vorgehen) stattfinden wird.

(Der ungediente Landsturm.) Das „Saganer Wochenblatt“ schreibt: Um die zahlreichen Fragen nach der Vorbereitung des ungedienten Landsturms zu begehen, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß vor der Hand auch nicht im entferntesten an die Einberufung des un ausgebildeten Landsturms gedacht wird.

(Der frühere Oberpräsident von Schlesien Graf v. Zedlitz-Trützschler gestorben.) Staatsminister a. D. Graf Zedlitz-Trützschler ist in Charlottenburg gestorben. Graf Zedlitz-Trützschler war am 8. Dezember 1837 in Frenwalde a. D. Ober geboren und wurde nach reger Tätigkeit in der Kreis- und Provinzialverwaltung Schlesien Regierungspräsident in Oppeln, Mitglied des Staatsrats, Oberpräsident der Provinz Posen und Präsident der gleichzeitig gegründeten Anstalt des Reichs-Kommissionen, 1891 zum preussischen Kultusminister ernannt, nahm er bereits im nächsten Jahre seinen Abschied, um nochmals 1898 in den Staatsdienst, und zwar als Oberpräsident von Hessen-Nassau, zurückzutreten. 1903 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Dieses Amt bekleidete er bis 31. Dezember 1909. Er war Ritter des Schwarzen Adlerordens, Mitglied des Herrenhauses und Ehren doktor der Universitäten Breslau und Greifswald.

(Eine Warnung für Kriegsschwäger.) Als Warnung für Kriegsschwäger kann die exemplarische Strafe dienen, die der Pächter Eugen Birgenle in Stragburg i. G. vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer Wirtshaus hatte er, nach der „Stragburger Post“, hauptsächlich bei Reims seien 80000 Deutsche gefangen genommen worden. Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringere Verluste hätten. Die neutralen Mächte Italien, Schweden, Amerika hielten zu Frankreich, und Deutschland müßte an Belgien 26 Milliarden Kriegsschuldigung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgenle, die Aussagen gemacht zu haben. Seine Ausflüchte hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Berücksichtigung der zur Schau getragenen Böswilligkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis.

(Eine fürstliche Blessure Kaiser-Aneldote.) Als kürzlich unser Kaiser beim Besuch der Kriegslazarett von Bett zu Bett ging, kam er auch an das Lager eines Unteroffiziers, der im Zivilleben Jäger oder Förster beim Fürsten von Pleß ist. Das erfuhr der Kaiser bald und fragte ihn, ob denn der Fürst von Pleß noch nicht bei ihm gewesen wäre. Der Befragte mußte es wahrheitsgetreu bekennen. „Da will ich ihn aber gleich besichtigen“, sagte unser Landesherr und ging weiter. Nach einer Stunde etwa war der Fürst von Pleß da. Der Kaiser hatte es ihn sofort wissen lassen, daß sein Untergebener schwer verletzt im Lazarett liege, und daraufhin hatte der Fürst auf dem schnellsten Wege das Lazarett aufgesucht.

(Wenn gefallen, nicht zurücksenden, sondern dem Truppenteil zur Verfügung stellen!) Biederhaben in Feldpostbriefen mit dieser Aufschrift sind keine Seltenheit. Die Post händigt sie anstandslos dem betreffenden Truppenteil zur Verteilung aus. — Nachahmung wäre in weitestem Maße erwünscht.

(Eine interessante Verwundung) trug ein in einem Doppel-Lazarett befindlicher Soldat davon. Er hatte laut „Opp. Nachr.“ einen Schuß durch beide Backen bekommen, ohne daß die Zunge oder die Zähne verletzt worden wären. Er erklärt die Sache so: Bei dem Sturme mit Hurra fiel die Verwundung, während er den Mund aufgemacht, erfolgte.

(Ein Irrtum.) Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch Kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur ein Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

(Seine eigene Todesanzeige in der Zeitung gelesen) hat der Gerichtsvollzieher Müller in Glos, der im Heeresdienst in Feldebataillon verwundet und in ein Lazarett nach Luban überführt worden war. Seine Ehefrau, die er inzwischen von seinem Wohnort unterrichtet hatte, von nicht weniger als acht Stellen, darunter auch vom Regimentskommandeur des betreffenden Truppenteils die Nachricht erhalten, daß ihr Mann gefallen sei.

Rikolat, 22. Oktober. Das Eisernen Kreuz hat Bürgermeister Schwetzer von hier, der als Untoant der R.-S. zur Besatzung des Unterseebootes „U 26“ bei der Zerstörung des großen russischen Kreuzers „Palлада“ gedient, erhalten.

Viegants, 20. Oktober. Der frühere Oberbürgermeister, Ehrenbürger von Viegants, G. H. Regierungsrat Dr. jur. Dertel, ist am 19. d. Mts im Alter von 74 Jahren gestorben. Im Juli 1871 kam er als Syndikus nach Viegants und wurde hier im Dezember 1872 als Bürgermeister eingeführt. Vor drei Jahren trat er in den Ruhestand. Der Dachtagschredene war ein berühmter Kommentator der preussischen Städteordnung. Von seinen jetzt im Felde stehenden sechs Söhnen sind zwei gefallen. Der Verstorbenen wird am Freitag von der Aula der Oberrealschule aus auf städtische Kosten beerdigt werden. Bemerkenswert ist, daß der jetzt Verstorbene von seinem Vater überlebt wird, der hoch in den 90er Jahren steht.

*Manoli
Zigaretten
Frisch
frisch!*

Standebamts-Nachrichten von Sobrau.

Sterbefälle.
Am 17. Oktober er. Marie Eva, Tochter des Kohlearbeiters Julius Niesche, 1/2 Tag alt; am 23. Marie Hedwig, Tochter des Fleischermeisters Karl Adametz, 9 Tage alt; die Kohlearbeiterfrau Sophie Niesche, geb. Herda, 34 Jahre alt.

W e k a n n t m a c h u n g.
Zwecks anderweitigen Verpachtung einer Hospitalwiese Gemeinde 13 haben wir einen Termin auf **Dienstag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr** in unserem Stadt- und Polizei-Sekretariat anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gegeben.

Sobrau O.S., den 21. Oktober 1914.
Der Magistrat. Reich.

Ein möbl. Zimmer
ist für sofort zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Das Fußballspiel auf dem Strohmart, im Stadtpark und auf allen anderen städt. Plätzen wird hiermit für die Dauer des Krieges strengstens untersagt. Ubertretungen werden wir zur Bestrafung heranziehen.

Die jungen Leute, welche diesem Epiele huldigen, täten z. B. besser, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und sich eifrig an **jeden Mittwoch und Sonntag stattfindenden Übungen der Jungwehr** zu beteiligen.

Wir bemerken, daß es die moralische Pflicht jedes über 16 Jahre alten deutschen Mannes ist — denn von diesem muß schon verlangt werden, daß sie den Ernst der Zeit erkennen und einsehen, daß es sich nicht genügt, dem Epiele sich hinzugeben, während unsere tapferen Soldaten für das Vaterland bluten — der Jugendwehr beizutreten.

Es gilt, unsere deutschen Jünglinge und jungen Männer, die bald die Ehre, die deutschen Waffen zu tragen und zu führen, genessen sollen, zu den Tugenden der Tapferkeit und des Gehorsams im Dienste des Staates zu erziehen und zu ihrer Bruch die lebensschaffende Aufgabe für das Vaterland als nie erlöschende Flamme zu hegen und zu pflegen.

Sohrau O.S., den 21. Oktober 1914.
Der Magistrat. Reich.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (G. S. S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), des § 13 des Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (R. G. Bl. S. 306) und des § 8 der Verordnung des Bundesrats zur Bekämpfung der Cholera vom 28. Januar 1904 wird — und zwar vor Eröffnung der Zustimmung des Bezirkshauptmannschaft, da wegen der Choleraepidemie die Regelung der Angelegenheit keinen Aufschub zuläßt, — für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Alle aus choleraverdächtigen Bezirken oder Orten Rußlands oder Oesterreich-Ungarns zurückkehrenden Personen sind, sofern zwischen ihrer Abreise von dort und ihrer Ankunft im Regierungsbezirk Oppeln nicht mehr als sechs Tage verfloßen sind, unverzüglich nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde des Aufenthaltsortes zu melden. Dieser Bestimmung unterliegen sowohl Ortsfremde, wie ortsaughörige Personen.

§ 2.

Zur Meldung verpflichtet sind die Zurückkehrenden selbst und außerdem die Inhaber der Wohnungen oder Behausungen, in denen sie am Aufenthaltsort Unterkunft finden.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden nach § 45, Ziffer 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (R. G. Bl. S. 306) mit Geldstrafe von zehn bis einhundertzwanzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 4. Oktober 1908 (A. Bl. Nr. 40 Ortsblatt) aufgehoben.

Oppeln, den 12. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident.
gez. von Schwertin.

Reichenberger's Zahnateller
~ Sohrau O.S., Ring 129 ~
empfehl ich sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Eine mech. Baumwoll-Buntweberei sucht per sofort einen zuverlässigen **selbständigen Schlichter** für Sucker Schlichtmaschinen.
Offerten an die Expedition dies. Blattes.

Persil
zum Waschen!
Henkel's Bleich-Soda

Aufgebot.

Es haben ein Aufgebot beantragt:

- A. I. der Häusler **Josef Jurczyk**, der Viertelbauer **Franz Glawitz**, der Viertelbauer **Josef Sniegion**, der Arbeiter **Josef Sniegion**, sämtlich aus Johannendorf, bezüglich der auf den Grundstücken Schloß-Goldmannsdorf Bl. 66, 67, 68 und 69 in A. Bl. III Nr. 1a (2) für **Katharina Grzegorz** haftenden 3 Reichstaler 12 Silbergroschen 1 Pfennig, = 10,21 M., und der für **Anna Pralbyla** eingetragenen 90 Mark;
- II. der Häusler **Theofil Onesa** und dessen Ehefrau **Anna** aus Sufesz bezüglich der auf dem Grundstück Bl. 38 Sufesz in A. Bl. III Nr. 1 eingetragenen Hypothek von noch 38 Talern 29 Silbergroschen 4 Pfennigen, haftend für **Agnes, Gregor, Franz, Paul Biela**;
- III. der Gasthausbesitzer **Adam Rowal** hier — vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Zuder** hier — bezüglich der auf Bl. Nr. 67 Vorstadt Sohrau in A. Bl. III unter Nr. 6 für den Gastwirt **Salomon Hamburger** hier eingetragenen 300 M.

zwecks Ausschließung der unbekanntem Gläubiger.

B. I. Der Landwirt **Philipp Domin** aus Pawlowitz — vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Zuder** hier — bezüglich des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch Pawlowitz Bl. 80 in A. Bl. III unter Nr. 2 für **Karl Senfel** und dessen Ehefrau **Anna** eingetragenen 100 Taler;

II. der Sägewerksbesitzer **Paul Szczepan** hier — vertreten durch den Rechtsanwalt **Ratuschek** hier — bezüglich des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche Aker Sohrau Bl. 389 in A. Bl. III unter Nr. 1 für die **Karl Radus**-schen Eheleute eingetragenen 33 Taler 8 Silbergroschen;

III. der Stellenbesitzer **Paul Jendryffel** in Rlyschow — vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Zuder** hier — bezüglich des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche Vorstadt Sohrau Bl. 92 in A. Bl. III unter Nr. 11 für den Antragsteller eingetragenen 1800 Mark;

IV. die **Gemeinde Rlyschow**, Kreis Rybnitz — vertreten durch Rechtsanwalt **Ratuschek** hier — bezüglich des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche Rlyschow 19 und 211 in A. Bl. III unter den Nummern 5 und 1^o für die Antragstellerin eingetragenen 1500 Mark;

V. der Schuhmacher **Josef Nowarra** und dessen Ehefrau **Franziska Nowarra**, beide aus Rogoisna — vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Zuder** hier — bezüglich des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche Rogoisna Bl. 27 in A. Bl. III unter Nr. 2 für den Häusler **Franz Brudniot** in Rogoisna als abgetreten eingetragenen 900 M. zwecks Kraftloserklärung der angeblich verloren gegangenen Hypothekenbriefe;

C. **Marie Pollok** aus Rattowitz O.S., Vormünderin der **Anna Gash**, bezüglich des Spartassenbuches Nr. 3123 der Stadt. Sparkasse zu Sohrau O.S., lautend auf den Namen der minorennen **Anna Gash** zwecks Kraftloserklärung dieser Urkunde.

Die Inhaber der Urkunden bzw. die unbekanntem Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

15. Februar 1915, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichtes Zimmer Nr. 3 bestimmten Aufgebotstermine die Urkunden vorzulegen bzw. ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden bzw. die Ausschließung der unbekanntem Gläubiger erfolgt.

Sohrau O.S., den 14. Oktober 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 27. Oktober 1914,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau
**1 Fuhre Wiesenheu, 6 Stk.
Enten und ca. 1 1/2 Morgen
Kartoffeln**

Versammlung hierzu im Schindler'schen Gasthause. Daran anschließend um 11 Uhr, Versammlung bei Valentin Schypulla, (Rybnitzer-Chauffee)

ca. 12 Fuhren ungedroschenen Hafer
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sohrau O.S., den 23. Oktober 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.



Freiw. Feuerlösch- u. Rettungs-Verein Sohrau O.S.

Montag, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr:

Übung.

Der Vorstand.

Vaterl. Frauen-Zweigverein Sohrau O.S.

Die Strickstunde
für unsere Krieger im Felde wird **Montag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr** in der Oberklasse des alten Schulhauses fortgesetzt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Deutsche Volksbank

e. G. m. b. H.

in Sohrau O.S.

Am **Sonntag, den 25. Oktober d. 38., abends 7 Uhr** findet in Nawroth's Hotel eine außerordentliche **General-Versammlung**

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
 2. Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten.
- Sohrau O.S., den 30. September 1914.

Der Aufsichtsrat.

H. Eras, Vorsitzender.

Verpachtung!

Das den Polaczek'schen Erben gehörige **Acker-Grundstück**, 14 Morgen groß, in Sohrau an der Rybnitzer Straße gelegen, ist sofort durch mich zu verpachten. Angebote findet an **J. Knoach, Rowin** zu richten.

Mein Ackergrundstück

in der Nähe des Schießhauses in Sohrau O.S., ca. 8 Morgen groß, ist vom 1. Oktober 1914 ab anderweitig zu verpachten. Pächter wollen sich an mich wenden.

Eduard Potyka, Gasthausbesitzer,
Rudoltowitz, Kreis Pleß.

Kriegskarten

von östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

vorrätig in

P. Hunold's Buch- und Papierhdlg.

Ertwidung auf das „Eingefandt“ in Nr. 84 des „Sohrauer Stadtblattes“.

Daß das Fußballspiel als großer Unfug bezeichnet wird, ist wohl bisher noch nicht dagesewen. Dieser gesunde Sport wird von den Militärbehörden und Schulen unterbietet und es ist noch niemandem eingefallen, ihn als rohes Epiele zu bezeichnen. Gerade dieses Epiele ist besonders geeignet, die Körperkräfte zu stärken und die Jugend zu großer Ausdauer anzuhalten. Von Rohheit wird bei denjenigen, die kein rohes Gemüt haben, nichts zu merken sein. Rohes Gemüt werden doch nicht gerade das Fußballspiel zur Betriedigung ihrer Rohheit sich aussuchen, sondern andere Gelegenheiten dazu benutzen. Daß unsere Mitglieder wie Affen angeputzt gewesen sein sollen, dürfte wohl von dem Herrn Einsender nicht ernst gemeint sein; oder soll derselbe etwa in einem zoologischen Garten oder sonstwo Affen mit den preußischen Bundesfarben angetan gesehen haben? — Daß das Fußballspiel von den Engländern stammt, ist kein Grund es zu unterlassen, nachdem wir es als nützlich anerkannt haben. Es wird kaum etatollen, etwas nützliches deshalb nicht zu betreiben, weil es sein Gegner tut. Jedenfalls ist es besser, einen nützlichen Sport zu betreiben, als im Gasthause die Zeit zu verbringen. — Glaube der Einsender, daß unser Epiele am Sonntag nachmittags unangemessen sei, konnte er zur Beistimmung dieser Unangemessenheit einen anderen Weg einschlagen.

Sohrau O.S., den 23. Oktober 1914.

Fußballklub „Preußen“ Sohrau.

Beilage zu Nr. 85 des „Sohrauer Stadtblattes“.

Sohrau OS., Sonnabend, den 24. Oktober 1914.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten, betr.
Verluste des Regiments Rybnik.

Vom weislichen Kriegsschauplatz.

Inf.-Regt. Nr. 130 Reg.

Ref. Michael Brachmanski, Radlin, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 145 Reg.

Musk. Johann Spiewol, Wschanna, verw.

Pion.-Bataillon Nr. 16 Reg.

Gefr. Richard Piffczyk, Zedlowitz, l. verw.

Kaiser-Franz-Garde Gren.-Regt. Nr. 2

Berlin.

Gren. Anton Jarzyski, Goltowitz, verm.

Inf.-Regt. Nr. 62, III. Bataillon Ratibor.

Musk. Alfred Menzel, Smolna, schw. verw.,

Musk. Josef Glenz, Zawada, tot, Ref. Wilhelm

Krzyszalla, Moschzenitz, tot, Ref. Paul Dchoiski,

Chwallowitz, verm., Ref. August Buchalik, Ron,

verm., Ref. Viktor Zysla, Radlin, l. verw.,

Ref. Anton Kusnik, Agl. Jankowitz, l. verw.,

Musk. Franz Schefczynski, Schönburg, schw. verw.,

Unteroffiz. Josef Janetta, Wilchwa, schw. verw.,

Musk. Alexander Morzka, Boguschowitz, verm.

Gren.-Regt. Nr. 11 Breslau.

Gren. Rudolf Grobelny, Czirsowitz, schw.

verw., Gren. Teofil Bucher, Ober-Wilcza,

schw. verw., Gren. Leopold Mahek, Orzupowitz,

tot, Gefr. Josef Vulla, Ober-Rydultau, schw.

verw., Gren. Franz Heilig, Rogoisna, l. verw.

Gren. Franz Rösner, Loslau, schw. verw.,

Gren. Karl Wrzeszino, Neudorf, (?) schw. verw.,

Gefr. Paul Pollekowski, Gurek, schw. verw.,

Gren. Karl Choika, Pischow, schw. verw.,

Gren. Johann Hensel, Jentowitz, schw. verw.,

Gefr. Karl Münch, Birtultau, l. verw., Gren.

Johann Wjstemp, Czuchow, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 117 Mainz.

Musk. Vincent Rösner, Zawada, verm.

Inf.-Regt. Nr. 144 Reg.

Ref. Stanislaus Bochaniak, Grabownia, l.

verw., Ref. Ludwig Krebs, Wschanna, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 172 Neubreisach.

Ref. Anton Stupien Czirsowitz, verm.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19, II. Bataillon

Sirfsberg.

Ref. Johann Grzonka, Wschanna, tot, Ref.

Anton Linzner, Goltowitz, tot, Wehrm. Vincent

Kruscha, Wilchwa, verm., Unteroffiz. Karl Kozlik,

Lissel, verm.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22 Cosel.

Wehrm. Anton Schafranek, Barglowka, verm.

Inf.-Regt. Nr. 157 Brieg.

Musk. August Tatus, Schönburg, schw. verw.,

Musk. Fabian Gaida, Ober-Jastrzemb, verm.,

Musk. Johann Kudehski, Pohlom, verm., Musk.

Anton Lutaszynski, Lazisek, l. verw., Musk.

Valentin Blaschetta, Pilschowitz, l. verw., Musk.

Reinhold Christoph, Gottartowitz, l. verw.

Dragoner-Regt. Nr. 8 Dels, Kreuzburg,

Bernstadt und Ramlau.

Sergeant Johann Musiolik, Birtultau, verm.

Ref. Feldart.-Regt. Nr. 12, I. Abteilung

Reiße.

Kan. Johann Woitek, Gr.-Dubensko, l. verw.,

Gefr. Franz Masur, Ober-Jastrzemb, schw. verw.

II. Abteilung in Neustadt OS.

Unteroffiz. Ferdinand Jüttner, Nieborowitz,

schw. verw.

2. Pion.-Bataillon Nr. 6 Reiße.

Pion. Paul Marek, Groß-Rauden, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Reg.

Ref. Josef Klogel, Godow, verm.

Füs.-Regt. Nr. 38 Olasz.

Unteroffiz. der Ref. Franz Brzoza, Mosch-

zenitz, bisher schw. verw., ist tot, Gefr. Wilhelm

Adamczyk, Chwallenitz, bisher verm., befindet

sich wieder bei der Truppe, Füs. Franz Paschel,

Stanis, bisher verm., ist verw., Füs. Alois

Gawliczek, Wschanna, verm., Hornist Gefr.

Konstantin Gembalczynski, Boguschowitz, verm.,

(bei der Truppe verblieben), Füs. Alex Lesch-

nik, Pallowitz, verm.

Inf.-Regt. Nr. 72, II. Bataillon Torgau.

Musk. Johann Schladta, Nieder-Marklowitz,

verw.

Inf.-Regt. Nr. 144 Reg.

Gefr. der Ref. Joseph Zysch, Ruptau, schw.

verw.

Inf.-Regt. Nr. 156 Beuthen OS.

und Tarnowitz.

Ref. Albert Sierny, Niedobschütz, bisher

verm., ist im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 157 Brieg.

Musk. Leo Bronny, Ron, nicht tot, sondern

verw.

Inf.-Regt. Nr. 169 Lahr und Billigen.

Musk. Johann Menzyl, Wschanna, nicht

tot, sondern verw.

Grenadier-Regt. Nr. 10 Schweidnitz.

Gren. Viktor Powalla, Groß-Rauden, l. verw.,

Ref. Karl Czumpla, Czuchow, tot, Gren. Franz

Golijes, Nieder-Wilcza, schw. verw., Gren. Franz

Konkel, Klototschin, l. verw., Ref. Karl Hermann,

Königsdorff-Jastrzemb, verm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 82 Offenburg.

Gefr. Theofil Klima, Nieder-Rydultau, bisher

gefangen, ist zur Truppe zurückgeführt.

2. Garde-Regiment Berlin.

Gren. Johann Marzoll, Friedrichstal, l. verw.

Grenadier-Regt. Nr. 12 Frankfurt a. O.

Feldw. Bruno Wieschalla, Poppelau, tot.

Inf.-Regt. Nr. 22 Gleiwitz u. Rattowitz.

Ref. Vincent Marniok, Czervionka, l. verw.,

Wehrm. Karl Mosgallik, Ober-Wilcza, verm.,

Ref. Ernst Rujch, Groß-Dubensko, schw. verw.,

Unteroffiz. Dekar Wydra, Stanis, tot, Ref.

Wilhelm Glombek, Knurów, schw. verw., Ref.

Peter Nicradzik, Groß-Dubensko, l. verw., Ref.

Subert Krzyzaniak, Pallowitz, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22 Rybnik.

Offizier-Stellvertreter Fritsch Czichowitz, l.

verw., Ref. Paul Grabarczyk, Ober-Jastrzemb,

verw., Ref. Nikolaus Kozielecki, Wilchwa, verm.,

Ref. Theodor Korus, Pohlom, verw., Ref. Johann Pampuch, Pichower-Dollen, verw., Unteroffiz. der Ref. Karl Wiczorek, Piese, l. verw., Wehrm. Franz Brachmann, Nieder-Schwirklan, l. verw., Wehrm. Josef Krotowich, Groß-Dubensko, verm., Wehrm. Johann Waluga, Stodoll, verm., Ref. Theodor Willim, Niederdorf, verm., Ref. Franz Schmitz, Nieder-Schwirklan, l. verw., Ref. Franz Marek, Pohlom, l. verw., Ref. Johann Musiol, Niederschüß, l. verw., Ref. Franz Polnit, Radlin, l. verw., Ref. Karl Morcinich, Klein-Rauden, tot, Ref. Viktor Miera, Groß-Rauden, tot, Ref. Schwester Kosielsti Zwonowich, tot, Ref. Franz Gamlit, Gurel, l. verw., Ref. Anton Goluski, Goltowich, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23, II. Bat., Oypeln.
Ref. Paul Pielerz, Moschejenitz, verw., Must. Ignaz Kowoll, Radlin, verw.

Ref.-Mann-Regt. Nr. 4 Oleitow.
Gefr. Mar Konecny, Poslau, l. verw.

**Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 11
Breslau u. Schweidnitz.**

Kan. Ignaz Cionala, Czernitz, tot.
Pionier-Bataillon Nr. 6 Meisse.
Gefr. Ignaz Folvarczyn, Krostoschowich, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 63 Oypeln und Lubnit.
Ref. Gottlieb Bodusch, Ludwigsdorf, (?) Nr. Rybnitz, bisher verm., ist im Lazarett, Ref. Emil Deyta, Sohrau, nicht tot, sondern verw., Ref. Ludwig Garus, Mischanna, bisher verm., ist verw., Ref. Karl Kirmaschel, Zawada, bisher verm., ist verw., Ref. Josef Müller, Groß-Dubensko, bisher verm., ist verw., Ref. Franz Schymura, Jeytowich, bisher verm., ist verw., Ref. August Schuller, Przegendza, bisher verm., ist verw., Ref. Franz Schendzielorz, Knurow, bisher verm., ist verw., Ref. Josef Wallach, Rgl. Jan-kowich, bisher verm., ist verw., Ref. Franz Ogermann, Dschin, bisher verm., ist verw., Ref. Josef Sittel, Wildowa, bisher verm., ist verw.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 22 Breslau.
Unteroffiz. der Ref. Franz Brzoska, Moschejenitz, verw., Ref. Lorenz Wzientek, Ober-Jastrzemb, verw.

**Kavallerie-Ersatz-Regt. des 6. Armee-corps
Gleitwiz, Ohlau und Leobschütz.**
Sufar Alois Galwitz, Czuchow, verm.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22, II. Bat., Cosel.
Wehrm. Ignaz Piontek, Smolna, verw.,
Wehrm. Johann Foisil, Alt-Dubensko, verm.
seit 9. 9. 14.

*** (Schutz gegen die Cholera.)** Wie bekannt geworden ist, hat sich die Cholera in Rußland von den Gouvernements Podoilien und Wolhynen aus weiter bis Warschau ausgedehnt, auch Teile des österreichischen Gebietes sind, offenbar bei seinen Vorstößen in das russisch-polnische Gebiet, von der Seuche ergriffen worden. So ist neuerdings in folgenden, Oberschlesien benachbarten österreichischen Städten bei Soldaten, die wegen Krankheit aus der Front in die rückwärts gelegenen Landestheile geschafft wurden, Cholera festgestellt worden: in Wiala 1 Fall, in Stelitz 7 Fälle, in Leschen 2 Fälle, in Jägerndorf 1 Fall. Besorgnisberregend sind diese Tatsachen nicht. Denn einmal handelt es sich bis jetzt nur um vereinzelte Erkrankungen unter Soldaten, die sorgfältig abgesondert, und bei denen alle Maßnahmen getroffen sind, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten. Zum anderen ist die Sanitätspolizei in Oesterreich — was nicht allgemein bekannt sein dürfte — so gut geregelt, und ihre Organe arbeiten so zuverlässig, daß Befürchtungen für das Allgemeinwohl nicht gerechtfertigt wären, selbst wenn die Krankheit auf die Zivilbevölkerung übergriffen sollte. Immerhin ist, trotzdem zu Besorgnissen kein Anlaß besteht, eine gewisse Vorsicht doch am Platze. Man wird es deshalb gerechtfertigt finden, daß der Oypelner Regierungspräsident jetzt schon die vorläufig noch entfernte Möglichkeit einer Einschleppung der Cholera nach Oberschlesien in Auge gefaßt und die zur Abwehr der Seuche notwendigen Vorkehrungen angeordnet hat. Es ist eine Polizeiverordnung in Kraft gesetzt worden, die allen Personen, die aus Choleraergriffenen Gebieten Rußlands und Oesterreichs nach Oberschlesien zureisen, eine sofortige Meldung bei der für den Aufenthaltsort zuständigen Polizeibehörde vorgeschreibt. Von der Einführung der obligatorischen Reichenschau, die sonst ebenfalls bei drohender Cholera-Gefahr in Betracht kommt, hat man bis jetzt noch abgesehen. Doch sind die Standesbeamten in den an Oesterreich grenzenden Kreisen angewiesen, damit die Kreisärzte über die Sterblichkeit in der Bevölkerung genau auf dem

Laufenden bleiben, ihnen jeden Todesfall nebst Todesursache mitzuteilen und zugleich anzugeben, ob sich der Verstorbene in ärztlicher Behandlung befunden hat. Die Polizeiverordnung und die zweitgenannte Anordnung haben den Zweck, etwa vereinzelte auftretende Erkrankungen und Todesfälle an Cholera mit größter Schnelligkeit zur Kenntnis der zuständigen Polizeibehörde zu bringen und diese dadurch in Stand zu setzen, daß sie unverzüglich die nötigen Maßnahmen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten, ins Werk setzen kann. Es liegt somit im eigentlichen Interesse der Bevölkerung, an einer sorgfältigen Durchführung der Polizeiverordnung nach besten Kräften mitzuwirken. Im ganzen ist, wie die Erfahrung der letzten Jahrzehnte gelehrt hat, die Gefahr einer Verschleppung der Cholera auf dem Landwege eine ziemlich geringe. Auf diese Weise verbreitete Fälle treten gewöhnlich nur vereinzelt auf und werden von den Organen der Sanitätspolizei fast immer sofort unschädlich gemacht. Der eigentliche Weg, auf dem die Cholera weiter zu zirkulieren pflegt, sind die schiffbaren Flüsse. Glücklicher Weise ist die für Oberschlesien hauptsächlich in Betracht kommende Oder nicht versehrt. Auch ist die Schifffahrt auf ihr, der Jahreszeit entsprechend, eine unbedeutende. Offenbar hat die Regierung aus diesen Gründen von der Maßregel, die sonst als erste und wichtigste bei wirklich drohendem Einbruch der Cholera angeordnet zu werden pflegt, nämlich von einer Ueberwachung des Oberstromes, bisher noch Abstand genommen. Zu Befürchtungen ist also, wie schon an früherer Stelle gesagt wurde, kein Anlaß. Oberschlesien wird hoffentlich vor einer Cholera-Epidemie bewahrt bleiben. Mit größter Zuversicht ist dies zu erwarten, wenn die Bevölkerung die staatlichen Behörden bei der Durchführung der von ihr ins Leben gerufenen Vorkehrungs-Maßnahmen mit Befriedung unterstützt.

Feldpost-Briefcartons

für Liebesgaben, nach richtiger Vorschrift
officiert

P. Hunold's

Buch- und Papierhandlung.